

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **18 (1928)**

Heft 33 [i.e. 32]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ds Schlapperlaubi

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Der Verdrießliche.

Sonne scheint gar zu hell,
Vogel schreit gar zu grell,
Wein ist zu sauer mir,
Zu bitter ist das Bier,
Honig zu süßlich.
Weil nichts nach meinem Sinn,
Weil ich so verdrießlich bin,
Bin ich verdrießlich.

Dort wird Musik gemacht,
Dort wird getanzt, gelacht,
Dort wirft man gar den Hut;
Wie mich das ärgern tut!
Ist nicht ersprießlich,
Ist nicht nach meinem Sinn,
Weil ich verdrießlich bin,
Ach, so verdrießlich!

L u d w i g B e c h t e i n .

No öppis us de Ferie.

(Schluß.)

Ds Hermine isch mi uf d'Station cho reiche; es het mi nöie so zerströit dunkt, so kurios, und s'isch mer gfi, es losi nume mit em Ohr, was i erzelli. Richtig bin i du bald übere Grund vo däm frömden Tue gtolperet. E junge, bildhübsche Dokter het myn Meitschi dr Hof gmacht, und i mueß säge, wenn i soll ufriichtig sy, er het mer tuusigs guet gfallt. Und weli Muetter nimmt nid gären e Dokter zum Schwiegerfuhn? es tönt e so lieblich: „my Tochter, d'Frou Dokter!“

S'isch grad gfi, als ob i ds schöne Wätter mitbracht hätt, scho am andere Tag het d'Sunne g'laehet und am Himmel het me teis Plätsli meh gseh vo-n-ere Wolke. Die jungi Wält isch all Tag usgsflogt und einisch sy mir, die elteri Garde-n-o mit uf mene Leiterwage. E bhüetis! das tät i myner Läbtage nimme. Das Grüttel und Schüttel isch öppis Gräßlechs, i gloub, i heig no nie so viel göisset, wie bi där Zuehr. Die junge Lüüt het's natürlech furchbar lustig dunkt.

All Sunntig isch dr Papa uuse cho; er het erzellt, d'Agnes sy ganz duuch und wo mügled no zuvorkommender als vorem verunglückte Gassechranzli.

Ds erschte isch natürlech gfi, daß i-n-ihm myni Vermuetunge wagem Dokter verrate ha. Mir hei enand mängisch g'müppt dr Tag düre und er het o großes Wolgfalle gfunde a däm hübsche Mandli.

Wo-n-i ne am Abe uf d'Station begleitet ha, het er gseit, i soll nid öppe müpfe-n-und stüpfte a däm zarte Verhältni, so öppis müeß sech ganz im Schille-n-und vo sälber entwikle. I by chly höhn worde und ha gseit: „Bhüetis, du bruuchsch mi da gar nid z'mahne; i weiß scho, was i z'tue ha, und i, wo mr scho mängs Jahr vorgno ha, einisch es Muschter vo-n-ere guete Schwiegermutter z'wärde, wurde mr wohl lei Blößi gä!“

Dr Papa het heimlech glachet uf de Stod-zänd, und das het mi so g'gereret, daß i nimme gwunke ha, wo dr Zug abgfahre-n-isch. Mi mueß de Manne geng öppe vo Zyt zu Zyt zeige, daß me-n-o ne Charakter het und me nid e Gatschuballe-n-isch, i däre jedes Dümpfi wieder vergeit.

Mir hei prachtooll Wätter gha die ganzi Woche, und alles het sech gfröit, e schöne erschte-n-Auguscht z'fyre. Und richtig isch dä Tag tabellos abglofft und es wundervolls Abeerot het de Himmel gmalet.

Chuum het's agfange fychtere, isch da und dört uf de Höchne es Fäurli usgsammet. Ueli junge Kurgecht hei o mängs Tag Holz zäme treit zu me ne mächtige Fäur. E fründlechi Dame het Ragete und es par Sünnele glistet, und wo di allgemeini Belüchtung am schönste-n-isch gfi, het's no ne Ueberraschung gä. Vom Dorf use sy viel Lüt cho mit-ere Blädmusik; alles het i dr Hofstet Plak gno und du sy mer uufgsforderet worde, „Rufft du mein Vaterland“ z'linge. S'isch rächt fyrlech gfi, hunders wo du, vo bängalischem Liecht belüchtet, d'Helvetia mit Schild und Speer erschiene-n-isch. Mys Hermine isch zu dr Ehr userläse gfi, d'Freiheitsgöttin darzstelle, und es het sech rächt guet gmacht im wyhe Ghleid mit dr rote Schärpe und em Eidchranz uf den-offene dunke Haare.

Undereinisch isch d'Helvetia verschwunde; i ha's gar nid chöne begryfe und ha dänkt, emel wenigstens zwe Bärfel lang hätt' ds Hermine wohl chöne-n-ushalte. Wo-n-i dür d'Lüt düre-drückt ha, für ga z'luege, was o das syg, gseh-n-i grad, wie dr Herr Dokter und no zwe anderi Herre es mächtigs Gipsfaß unlege und d'Helvetia druus use schlüüft und em Huus zue springt, was gisch, was hesh. E du unyn Trostet, wie het das Meitschi usgsch, wo-n-i bi i üfers Zimmer cho. S'het i einenfurt bläret und Träne und de Gipsstaub hei sech uf syne Bade zu me ne Pappli vermischt. „Unstärblech blamiert ha-n-i mi, unstärblech!“ het's g'jammeret. Vergäblech han i's tröschet, vergäblech hei-n-es par Töchtere und dr Herr Dokter vor der Türe grüest, es soll doch abe cho, alles het nüüt gnüht, im Gägeteil, ds Hermine het afah ypade und isch am Morge-n-am füüfi abgshobe. Dr Herr Dokter isch ganz duuch gfi, wo-n-ihm's ha müesse säge, und mir sälber isch dr Ufenthalt o verpufcht gfi, wil das Babi vo Hermine nid gueti Miene zum böse Spiel het chöne mache.

S'het gar teis fröhlechs Läbe meh welle-n-ufcho. Ds Hermine het mr g'fält, dm Herr Dokter allwäg o, er het einami Spaziergeng gmacht und debn geng d'Schnöizli drät, was mängisch bi de Männer gar teis guets Zeiche-n-isch. Die junge Wält het nimme chöne tanze, denn niemer het so flott gwüht uufz'spiele, wie mys tuusigs Meitschi.

Es het mr gschriebe, es syg sech röjig, daß es sech so heig la übernä; es chäm gären wieder, aber es würd' sech doch vergä.

I bi nach nes par Tage hei und ha no rächt ufbegährt und z'Bohe gredt mit em Hermine, aber was het's mi schliechlech gnüht? Z'erchte isch natürlech gfi, daß es nach em Dokter gfragt het, aber i ha-n-ihm äxpräh nüüt gseit, wie-n-er lieb isch gfi mit mr und geng um mi ume-n-isch gfi.

Er und i hei zämme-n-abgmacht, er chömm de am Sunntig zum schwarze Gasse; wär aber scho am Freytig schwarz agleit und im Zylinder zum Papa isch cho, und du glücktrahlend zu mir, das isch natürlech üse liebe Dokterfedi gfi.

„Verdienet hesh eigetlech das Glüd gar nid!“ ha-n-i zum Hermine gseit, ha mi aber im Zünerer chöschlich gfröit und hätt' luut möge juble.

Am Sunntig hei mr d'Verlobung g'fyret und nach em Messe isch dr Zuderbed cho mit-ere mächtige Turte, uf däre ds Schwizerwappe pranget het und drunder die Wort:

Heil dir Helvetia!

Alles het glachet und isch glüedlech gfi, und so hei die verdorbene Ferie no ne prächtige unvergeßleche Abschluß gfunde.

E. W. M.

Myini Liebe!

Wenn öppen öpper vo Euch meint, i chömi vor lunter Ferien und Guetha nimme derzue z'schrybe, so isch er läh dranne.

Es isch nume, will öppis Anders geng no meh preffiert het, sünsch wär i scho längste gären e chly cho schlapperen i ds Löibli. I d'Ferie gangen i bi däm heiße Wätter nid, da han is de daheim gäbiger. Rei bi däre Hix zweumal Suppen und dreiergattig Fleisch äßen im Tag, derzue no Wy trinken und schwarze Gasse bis daß es ein völlig gnuaget und de no zächen ober zwölf Fränkli zahle derfür jede Tag — das cha mira mitmache wär wott, ig aber bi froh deheime z'blübe.

Da läbe mer und äße mer wie's is paßt; öppeneinisch ögni Suppe z'Mittag und hin und wieder sogar fleischlos; dem Wy lah mer gueti Kuech, aber ds Wasserchrüegli schteil geng uf em Mittagstisch.

Ds Dessert hanget a de Pfirich und Apri-fosebäum im Garten und a de Brombeerischude. Da brucheni nuue d'Gicht abez'zieh und mi z'ferriere. — U der Hix sähltis natürlech o bi äüs nid. Hüt het's grad 30 Grad Celsius gha am Schatte. Da macheni halt d'Läde zue düre Tag und lah öppen albe ds Wasser louffen im Badzimmer, daß es dür de ganz Huus ruuschet wie ne Bärghach. Und wenn i nachem Messe mit geschlossenen Duge sünele, so chani mer läbhast vorstelle, i sygi ufem Lydo in Venedig, oder im Seebad vo Stende, nume g'hören i ds Gäh und ds G'reiß nid vo däne wo habe; aber ds Meer, dunkts mt, g'hör i ruusche und d'Wälle gseh i uf mi zuecho. — Sy das nid stotti Ferien und choschte nüt! — Und wenn me dernäbe der ganz Tag ufsicht-getreu sy Arbeit verrichtet, so geit men am Abe mit ere vollkommene Friedeheit i ds Huli, indäm me sich seit: Gott Lob und Dank bini daheim und cha i mis eigete Bett liege.

I wott dermit absolut nid säge, mi sött i de Summerferie nid furt; es git bi däre Hix gwäiß nüt schöners weder uf de Bärgo oder amene See chöne z'läbe, das hani sälber o scho erfahre — aber es git äbe Jahrgäng, wo me verhindertet isch z'ertrünne. Wie schad wär's, wenn me sich bewäge plage wett, wo mes doch daheim viel gäbiger und komöder cha ha wieder bi ander Lüten i de Ferie.

Allne bene, wo nid hei chönnen ertrünne, wünscheni no rächt viel Freund daheim und grüezen i alter Fründschaft.

Frou Wehrdi.

Humor.

Betrogen. Die Mutter schallt Hansi, weil er sein Schwesterlein geschlagen hatte. — „Sie hat's verdient“, verteidigte sich Hansi, „denn sie hat mich betrogen.“ — „Betrogen? Wieso?“ — „Wir spielten Adam und Eva, und sie sollte mich mit dem Apfel verführen. Sie hat mich aber nicht verführt, sondern den Apfel allein gegessen.“

Bekannter Tierfreund. Ein übermodern gekleideter junger Mann betritt das Atelier eines bekannten Tiermalers und erkundigt sich, ob der Besitzer dieses Ateliers auch Affen male. „Gewiß“, meint der Diener und blinzelt mit den Augen, „nehmen Sie nur Platz!“

Früh übt sich... Vater und Sohn kehren ein. Vater bestellt ein großes und ein kleines Bier. Sohn zur abgehenden Kellnerin: „Fröhlein, bringed em Vater nume ou grad es Großes!“